U.I.O.G.D.

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

22. Jahrgang No 52. | Münster, Sask., Donnerstag, den 4. Februar 1926 | Fortlaufende No. 1144

# Welt=Rundschau.

## Italien und Süd=Tirol

Wenn Mussolini und der von ihm geschaffene faszistische Staat Italien auf dem rechten Wege sind, so war das ehemalige Oesterreich gewiß auf dem falschen Wege. Das sei mit Bezug auf die Behandlung der nationalen Minderheiten gesagt. In Oesterreich, dem Staate der vielen Nationalitäten, gab es früher in ein paar Provinzen, nämlich in Südtirol (Trentino) und Istrien (Triest und Fiume), eine bedeutende Anzahl von Einwohnern italienischer Nationalität, die sich durch frische Einwanderung aus Italien stetig vermehrte und langsam nach dem Norden vorwärts schob. Wie sachte die damalige österreichische Regierung mit der italienischen und den anderen nationalen Minderheiten umging, läßt sich erst heute ermessen, wenn man sieht, wie deutsche Minderheiten in anderen Ländern behandelt werden. Obwohl Oesterreich, das im Ausgleiche der verschiedenen Nationalitäten einen äußerst schwierigen Standpunkt hatte, sich redlichst bemühte, allen gerecht zu werden, und ihrer nationalen Entwicklung, soweit dieselbe irgendwie berechtigt erschien, nicht das Geringste in den Weg legte, sondern sie im Gegenteil förderte, soweit dies ohne Beeinträchtigung der gerechten Ansprüche anderer Nationalitäten geschehen konnte, so wurde es dennoch beständig der ungerechten Behandlung der nicht deutschen Elemente bezichtigt. Das geschah hinsichtlich der italienischen Nationalen Oesterreichs, nicht so sehr von diesen selbst, denen es in Oesterreich besser erging als den Italienern in Italien, sondern von Italien aus. Zwar kamen diese Anklagen nicht von der italienischen Regierung, die sich offiziell nicht in die Oberhoheitsrechte eines anderen Landes einmischen konnte, sondern von den sogenannten irredentistischen Verbänden, die aber bei der Regierung in hohen Gnaden standen. Diese hatten ihre Spione und Agitatoren überall in Oesterreich, wo Italiener waren, und beobachteten mit scharfem Auge alles Tun und Lassen der österreichischen Behörden, soweit es sich auf Italiener bezog. Zugleich trachteten sie die Ansprüche der Italiener in Oesterreich auf die Spitze zu treiben, um diese zu überzeugen, daß sie ungerecht behandelt würden. So konnte die Bewegung niemals zur=Ruhe kommen, und gerade das war die Absicht jener Verbände. Ja, ihre Absicht ging noch viel weiter als dies. Nicht etwa im Geheimen, sondern ganz offen proklamierten sie es bei jeder Gelegenheit, daß ihr letzter Zweck die Losreißung jener Provinzen, wo Italiener existierten, und deren Anschluß an das geeinte Italien war. Denn diese waren die Irredenti, die unerlösten Brüder, die noch unter Fremdherrschaft seufzten. Dieser Gedanke wurde den österreichischen Italienern beständig in das Ohr geflüstert, derselbe wurde von öffentlichen Rednern und der Presse unter den heftigsten Ausfällen gegen Oesterreich tagtäglich gepredigt. Es herrschte damals auch unter allen Klassen der Bevölkerung, so friedlich manche derselben auch sonst sein mochten, ein intensiver Haß gegen Oesterreich, der sich höchstens mit dem Hasse des Franzosen gegen Deutschland vergleichen ließe. Das war auch ein Grund, warum die italienische Regierung im Kriege Oesterreich die Bündnistreue nicht bewahren, warum sie nicht einmal neutral bleiben konnte. Aus diesem Grunde wurde die Kriegserklärung gegen Oesterreich, den ehemaligen Verbündeten, mit einer ungeheueren Begeisterung vom ganzen Volke aufgenommen.

Das Ende des Krieges bedeutete die gänzliche Niederlage der Mittelmächte, und weil Italien im anderen Lager war, gehört es zu den Siegermächten. Trotz aller vorher gegebenen Versprechen wurden im Friedensdiktate deutsche Länderstriche von Deutschland und Oesterreich losgerissen und an die Bundesgenossen verteilt. So wenig Italien im Kriege geleistet hatte, so groß waren seine Ansprüche. Es verlangte nicht bloß den Anschluß der „unerlösten Brüder" an Italien, sondern diente seine Ansprüche aus „strategischen" Gründen bis zum Brenner aus. Die Friedensverteiler von Versailles, die für die Befreiung kleiner Völkerschaften vom Fremdenjoche gekämpft hatten, stimmten dem gnädig bei. Hatten sie es ja doch hauptsächlich auf die ganzliche Zertrümmerung des als katholisch geltenden Oesterreich abgesehen. Aus politischen Gründen entbielten sie den Italienern Fiume vor, obwohl sie es von Oesterreich „befreit" hatten. Die Italiener holten sich aber das auf eigene Faust und die Alliierten wagten nicht dagegen einzuschreiten. Es kam also nach dem Kriege ganz Südtirol mit einer ferndeutschen Bevölkerung von 200.000 Einwohnern unter die Herrschaft Italiens. Wie alle anderen Länder, denen fremde nationale Minderheiten zufielen, versprach auch Italien, deren Rechte gewissenhaft zu respektieren, und der mächtige Völkerbund sollte als Schutzherr dieser Rechte zwischen den Herrschern und den Minderheiten stehen.

Nicht ohne Grund war die ganze Welt neugierig zu sehen, wie gerade Italien seine Minderheiten behandeln würde. Denn es hatte durch seine weltweite Agitation gegen Oesterreich den Glauben erweckt, daß es über Behandlung nationaler Minderheiten Wert und Tat allen als Lehrmeister voranleuchten könnte. Die Neugierde der Welt ist befriedigt, Mussolini hat gezeigt, wie es gemacht werden muß. Es ist das so einfach wie die Sache mit dem Ei des Kolumbus. Oesterreich und andere Pfuscher hatten sich für Jahrhunderte die Köpfe zerbrochen, um dieses scheinbar unlösbare Problem zu lösen. Die Lösung besteht einfach darin, daß man aus den Deutschen Südtirols Italiener macht, nicht etwa bloß der dem neuen Herrscher zu haltenden Treue nach, sondern der Nationalität nach. Das mag wohl eine Zeitlang Unzufriedenheit und Kämpfe verursachen. Aber Hindernisse sind für Mussolini da, um überwunden zu werden. Nachdem dann die Sache ausgefochten ist, hört die Frage der nationalen Minderheiten von selbst auf, denn es gibt keine solchen mehr.

Wie überall, so ging auch hier Mussolini entschlossen und energisch zu Werke. Vor allem richtete er sein Augenmerk auf die Schule; denn die Kinder von heute sind die Bürger von morgen. Ganz auf einmal wurde der Gebrauch der deutschen Sprache nicht ausgemerzt. Denn erstens konnte das deutsche Lehrpersonal nicht mit einem Schlag durch italienisches ersetzt werden, und dann hätte in den höheren Graden das Lehren in fremder Sprache großen Wirrwarr angerichtet, welcher der „guten Sache" eher geschadet als genützt hätte. So blieb vorerst das Deutsche als Lehrsprache in den höheren Graden, das Italienische muß aber daneben eifrig betrieben werden. In den unteren Graden jedoch darf bloß in italienischer Sprache gelehrt werden. Wie diese Kinder höher steigen, wird jedes Jahr ein neuer Grad italienisch, und in ein paar Jahren ist die ganze Schule italienisch. Wie einfach das ist, und wie sellsam, daß früher die Oesterreicher nicht darauf dachten.

In der Kirche ist die Sache nicht gerade so einfach, da die ältere Bevölkerung die italienische Sprache nicht versteht. Desgleichen in den Gerichten und im öffentlichen Leben. Aber auch da wird unablässig der Zweck verfolgt, die italienische Sprache einzubürgern und die deutsche zu verdrängen. Die Unnachgiebigen werden mit allen möglichen Schikanen verfolgt. Agitation gegen den Gebrauch der italienischen Sprache und für Beibehaltung der deutschen wird schon gar nicht geduldet. Der Regierung stehen zur Niederkämpfung des deutschen Volksgeistes zahlreiche Mittel zu Gebote. Wo diese nicht ausreichen, werden durch neue Gesetze neue geschaffen. Wo all das nichts hilft, erscheinen gelegentlich Banden v. Faszisten u. bringen d. hartnäckigen Tirolern durch Knüppel und ähnliche Mittel Vernunft bei. Mit einem Wort, es wird dem Tiroler täglich von Morgens bis zum Abend praktisch vorgemonstriert, daß er nicht mehr in Tirol, — sogar der Gebrauch dieses Namens ist verboten — sondern in Italien lebt. Wer in Ruhe leben oder auch nur seines Lebens Feier sein will, der muß sich ernstlich bemühen, mit Leib und Seele Italiener zu werden.

Ins einzelne kann hier nicht eingegangen werden. Dazu müßte man nicht ein Buch, sondern ein Werk von vielen Bänden schreiben. Die Südtiroler sind ein zertretenes Volk, zertreten von denen, die seit Jahrzehnten Gerechtigkeit gegen nationale Minderheiten gepredigt hatten. Der Völkerbund, in dessen Programm der Schutz dieser Minderheiten steht, weiß scheinbar von all diesen Vorgängen in Tirol nichts, wenigstens durch Stillschweigen gibt er dazu seine Zustimmung. Die übrige Welt und ihre Presse, die immer so bereit waren zu hetzen, wenn Deutschland und Oesterreich die Angeklagten waren, fürchten sich, ein Wort zu sagen, seitdem Italien auf der Verbrecherbank sitzt. Italien fühlt sich durch dieses allgemeine Stillschweigen in seinem Vorgehen gerechtfertigt und in seinem Kurse gestärkt. Daraus läßt es sich auch erklären, warum die Verurteilung italienischer Methoden in Tirol durch die deutsche u. österreichische Presse bei den Tagesherrschern Italiens und ihrer Presse eine solche Wut auslöst. Sie sind bereits so weit gegangen, daß sie durch ihre Vertreter von den Regierungen in Berlin und Wien verlangten, die Stimmen der Sympathie für Tirol in der Presse zu unterdrücken. Das wäre ein ungeheuerliches Verlangen, sogar wenn es möglich wäre. Aber so etwas ist in den freiheitlich regierten Republiken Deutschland und Oesterreich einfach ein Ding der Unmöglichkeit. Möglich wäre das heute nur in Rußland und Italien.

Nur noch ein Punkt aus der Politik der Italianisierung von Südtirol. Die geographischen Namen des Landes, der Städte und Flüsse usw., waren schon bald nach der Besitznahme des Landes in italienisch klingende Namen umgeändert worden. Diese Aenderungen galten nicht bloß für die Geographiebücher und fürs Ausland, sondern sie werden praktisch eingeschärft. Kein Tiroler darf es wagen, die teueren alten Namen laut und in der Oeffentlichkeit auszusprechen. Damit ist aber Mussolini nicht zufrieden. Er will keine Sache bloß halb tun. Soeben erging von ihm ein Ukas an alle seine Untertanen in Tirol, 200.000 an der Zahl, ihre bisher deutschen Familiennamen sofort in italienische Namen umzuändern. Zuwiderhandlung und die Folgen dieses gewaltsamen Befehls kann der Leser sich selbst ausmalen.

## Amerikas Beitritt zum Weltgerichte

Unter den Ereignissen der letzten Wochen nimmt der Beitritt der Vereinigten Staaten zum Weltgerichte im Haag an Bedeutung die erste Stelle ein. Derselbe wurde heute nachts um 27 Januar im Senate durch die Schlußabstimmung vollzogen. Das Resultat der Abstimmung war 76 Stimmen für und 17 gegen den Anschluß. Dafür stimmten 39 Republikaner und 36 Demokraten; dagegen 11 Republikaner, 2 Demokraten und der einzige Farm-Arbeiter.

Diese Abstimmung endet einen langen Kampf, der heftigsten Kämpfe im Senate seit dem Streite um den Völkerbund. Das Weltgericht ist ja ein Kind des Völkerbundes. Präsident Wilson war der Vater des Völkerbundes, durch dessen Verwerfung im Senat im März 1920 dem Präsidenten das Herz gebrochen wurde. Seine Nachfolger Harding verfuchte zwar nicht den Völkerbund selbst wieder vor das amerikanische Parlament zu bringen, aber er bemühte sich, obgleich vergebens, Amerika zum Anschluß an das Weltgericht zu bewegen. Seit dem Tode Hardings verfolgte Coolidge beharrlich, lange Zeit gleichfalls vergebens, denselben Zweck. Ohne Zweifel standen hinter Harding und Coolidge mächtige Befürworter, die den Anschluß Amerikas beschlossen hatten und die sich durch zeitweilige Mißerfolge nicht einschüchtern ließen. Somit wurde die öffentliche Meinung fortgesetzt mit allen Mitteln bearbeitet. Die „Unversöhnlichen" unter der Leitung des Senators Borah kämpften einen tapferen, aber aussichtslosen Kampf. Zuletzt beschloß der Senat die Beschränkung der Debatte und die Dampfwalze ging über die Bekämpfer des Weltgerichts und ihre 20 Vorbehalte hinweg.

Einige Vorbehalte, die von Coolidge selbst und den Anhängern der Regierung vorgeschlagen worden sind, wurden vor der letzten Abstimmung genehmigt. Dieselben zielen auf die souveränen Rechte der Ver. Staaten ab. Die Hauptpunkte sind: daß die Ver. Staaten durch ihren Beitritt zum Weltgerichte in keine rechtliche Beziehung zum Völkerbunde treten; daß Amerika nach Belieben aus dem Weltgerichte austreten kann; daß das Gericht ohne amerikanische Zustimmung kein Gutachten über Fragen abgeben kann, an welchen die Ver. Staaten ein Interesse beanspruchen.

Nachdem das Protokoll vom Präsidenten gezeichnet ist, wird es durch das auswärtige Amt dem Registrar des Gerichtes im Haag und dem Sekretär des Völkerbundes in Genf zugestellt. Die 47 Staaten, die Mitglieder des Weltgerichtes sind, mußten sämtlich zu den Vorbehalten der Ver. Staaten ihre Zustimmung geben. Nachdem das geschehen ist, werden der Präsident und das Gericht

(Fortsetzung auf Seite 4.)

## Internationale Rohstoffkonflikte

Die Diplomatisch politische Korrespondenz schreibt aus Berlin:

Im Hintergrund vieler politischer Ereignisse der letzten Jahre stehen Bestrebungen, die sich auf die Sicherung der wichtigsten Rohstoffe für die Wirtschaft der einzelnen Mächte beziehen: Kohle, Petroleum, Baumwolle und neuerdings Rohgummi. Der Zufall und die gegenpolitischen Verhältnisse, die einerseits den industriellen Bedarf u. die industrielle Erzeugung eines Landes bestimmt, andererseits die erforderlichen Rohstoffe oft anderen Gebieten zuweisen, haben [illegible] Konflikte hervorgerufen. [illegible] Der Kampf um die Rohstoffmonopole, das die Natur Deutschland geschenkt hatte, dasjenige für Gold, ist durch den Kriegsausgang durchbrochen worden. Für alle übrigen lebenswichtigen Grundprodukte hängt unsere Wirtschaft und die Lebensfähigkeit eines großen Teils unserer Bevölkerung von der mehr oder weniger gerechten und gleichmäßigen Handhabung der Preisgestaltung durch andere Mächte ab, während wir für Kolonialerzeugnisse auf keinem Gebiet mehr Selbsterzeuger sind.

Die Korrespondenz führt zum Schluß aus, daß die Forderung nach einer internationalen Rohstoffverständigung, die voraussichtlich einen wichtigen Programmpunkt der vom Völkerbund vorbereiteten internationalen Wirtschaftskonferenz bilden wird, auf die Dauer ein Gebot deutscher Lebensnotwendigkeit und eines internationalen Ausgleichs ist.

weniger kurzlebigen nordamerikanischen Oelquellen die Monopolstellung zu sichern versucht.

Nebenher hat England allerdings mit Erfolg auch Bemühungen eingeleitet, um sich in der Baumwollversorgung von Amerika unabhängig zu machen. Seine dahingehenden Erfolge in Aegypten sind bekannt; in allen übrigen geeigneten Kolonien und Mandatgebieten wird planmäßig an der Schaffung der Baumwollkultur gearbeitet, und der Streit mit Aegypten wegen der geplanten Absperrung zur Bewässerung eines großen Gebiets im Sudan entbrannte den gleichen Bestrebungen. [illegible]